

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich-Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 157. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 8. Juli.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Anruf.

Aus Anlaß des Weltkrieges veranstaltet die Deutsche Bucherei des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig eine umfassende Sammlung aller auf den Krieg, seine Vorgeschichte und seinen Verlauf bezüglichen Druckwerke. Diese erstreckt sich nicht nur auf die Veröffentlichungen deutscher oder fremder Zunge, die im Verlagsbuchhandel erscheinen, sondern auch auf Privatdrucke, Flugblätter, Karikaturen und dergl., sowie auf solche Erzeugnisse der Druckerpresse, die nicht im Handel sind, wie amtliche Bekanntmachungen, Maueranschläge usw. Besonders schwer zu erlangen ist diejenige Kriegsliteratur, die nicht im Buchhandel erscheint, aber als Niederschlag der großen Zeit eine solche Bedeutung für den Geschichtsforscher besitzt oder erlangt, daß sie unverzüglich gesammelt werden muß. Es handelt sich um nachfolgende Gruppen von Druckerzeugnissen, die vielfach unwiederbringlich verloren sind, wenn sie nicht im Augenblick ihres Auftauchens am Ort ihrer Entstehung aufgegriffen werden:

1. Kriegschroniken, d. i. zusammenfassende Darstellungen der Vorgeschichte und der Ereignisse des Weltkrieges in deutscher und fremder Sprache, die von Tageszeitungen, Berufsvertretungen, Vereinen usw. zum Zweck der Aufklärung des Auslandes, der Versendung an die im Feld stehenden Truppen und der Erinnerung an die großen Ereignisse herausgegeben werden.
 2. Predigten und Ansprachen aus Anlaß des Krieges.
 3. Dichterische und künstlerische Erzeugnisse, z. B. Gedichte, Liederbücher, Bilderbogen, Karikaturen usw., gleichviel ob als Einblattdrucke oder in Festschrift herausgegeben.
 4. Amtliche Bekanntmachungen: Aufrufe, Maueranschläge, Fahrpläne usw., besonders die Verfügungen der deutschen Behörden in Feindesland, sowie der deutschen und feindlichen Behörden in vom Feinde besetzten deutschen Gebietsteilen.
 5. Deutsche politische Zeitungen des Auslandes und solche des Inlandes, welche in vom Feinde besetzten Landesteilen erschienen sind.
 6. Kriegszeitungen, wie z. B. die in der Feste Bogenhöfen für die deutsche Besatzung herausgegebene.
 7. Ausländische Zeitungen, die in den von deutschen Truppen besetzten feindlichen Landesteilen in deutscher Sprache oder mit deutschem Nebentext herausgegeben werden.
 8. Landkarten, Zeichnungen, Pläne usw.
- Nicht erbeten werden: Extrablätter von Tageszeitungen, Ansichtskarten.

Diese Literatur gilt es zu sammeln und, wenn möglich, in zwei Exemplaren der Deutschen Bucherei des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig zuzuführen. Wir wenden uns daher an alle, welche gleich uns von der Notwendigkeit überzeugt sind, die Erzeugnisse für das Weltkriegs-Jahr 1914 in größter Vollständigkeit zu sammeln und als ein wertvolles Gut auf die Nachwelt zu bringen. Wir bitten alle deutschen Männer und Frauen, die Beruf oder Neigung auf die Mitarbeit an dieser Sammlung hinweist, das vaterländische Unternehmen zu unterstützen und ihre Sendungen an die Deutsche Bucherei des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus, Gerichtsweg 26, zu richten. Etwaige Portoauslagen sind wir gern bereit zu vergüten.

Leipzig, den 12. Oktober 1914.

Der Vorstand

des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 7. Juli mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von **Ypern** drangen englische Truppen gestern in einen unserer Gräben ein. Sie wurden am Abend wieder vertrieben.

Westlich von **Souchez** wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

Bei der Beschließung feindlicher Truppenansammlungen in **Arras** geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrand fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen **Maas** und **Mosel** herrschte lebhafteste Kampftätigkeit.

Südwestlich von **Les Esparges** setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entziffenen Stellungen wiederzugewinnen, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenstoß brachte den Graben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück.

Zwei weitere Vorstöße des Gegners ebenso wie ein Angriff an der **Tranchée** scheiterten völlig.

Nalbwegs **Willy-Preumont** wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei **mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen**. Bei **Croix des Carmes** (im Priesterwald) erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen.

Am **Sudel** in den **Vogesen** wurde ein feindliches Grabensstück erstürmt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der **Champagne** südwestlich von **Suippes** bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen südlich **Biale-Bloto** erhöhte sich auf **7 Offiziere** und **rund 800 Mann**, ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unseren Besitz über.

In **Polen** südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95 östlich **Dolowetka**, südlich **Fortimow**.

Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden **10 Maschinengewehre, eine Revolverkanone und viele Gewehre**.

Weiter nördlich in Nähe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen **Weichsel** wurden gute Fortschritte gemacht.

Westlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden. Auf der Verfolgung am **Plota-Lipa** vom 3.—5. Juli machten wir **3850 Gefangene**.

[Oberste Heeresleitung.]

Fortschreitende Erfolge im Westen.

Bei **Ypern** und anderwärts wurde eine Reihe feindlicher Angriffe von den unseren glatt abgewiesen. Nördlich von **Ypern** waren englische Truppen, die sich sonst selten blicken lassen, sogar bis in einen unserer Gräben vorgedrungen. Sie wurden daraus jedoch alsbald wieder vertrieben und nahmen ihre längsten Beine zu Hilfe, um so schnell wie möglich zu verschwinden.

Bei der Beschließung feindlicher Truppenansammlungen in **Arras** geriet die Stadt in Brand. Die Kathedrale fiel der Feuersbrunst zum Opfer, die Anlage über Inbrandsetzung von Gotteshäusern durch die Deutschen wird also in neuer und vermehrter Auflage angestimmt werden. Norden und Osten von **Arras** haben durch Granaten infolge des deutschen Bombardements am meisten gelitten. Die Engländer sind durch Zerschörung ihrer in **Arras** liegenden Hauptvorräte in allen ihren Unternehmungen stark gehemmt. Die deutsche Artillerie erschwert nach Pariser Meldungen durch ihr weitläufig beherrschendes Feuer jede Reagruppierung französischer Truppen.

Lebhafte Kampftätigkeit herrscht wieder zwischen **Maas** und **Mosel**. Auf den **Maashöhen** bei **Les Esparges** wendet der Feind die verzweifeltsten Anstrengungen auf, um uns die eroberten Stellungen wieder zu entreißen, die eine unmittelbare Bedrohung Verduns ermöglichen. Bei dem ersten Vorstoß gelangten die mit Ungeheuer anstürmenden Franzosen sogar bis in einen Teil unserer Verteidigungslinie, aus der sie jedoch sehr schnell wieder durch einen gewaltigen Vorstoß unserer Feldgrauen hinausgeworfen wurden. Einen großen Erfolg hatten wir südlich der **Maas-Höhen** zwischen **Willy** und **Preumont**, wo wir die feindliche Stellung in einer Breite von **1500 Metern** eroberten und **mehr als 300 Franzosen** gefangen nahmen. Auch in den **Vogesen** hatten wir einen positiven Erfolg zu verzeichnen, indem wir ein feindliches Grabensstück eroberten und es für die Franzosen unbrauchbar machten. Die Bemühungen der Franzosen, uns die am Priesterwald eroberten Stellungen wieder zu entreißen, scheiterten kläglich.

Vormwärts im Osten.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz erhöhte sich die Beute aus dem Erfolg unserer Feldgrauen bei **Biale-Bloto**, westlich der Straße **Swalki-Kalwarja**, auf **800 Gefangene**, darunter 7 Offiziere, ferner sieben Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager. In **Polen** südlich der Weichsel, also **Warschau** gegenüber, wurde von unseren Feldgrauen südlich **Borzynow** eine wichtige Höhenstellung erobert. Die Schwere der Verluste, die der Feind hier erlitt, gestaltet einen Schluß auf dessen hartnäckigen Widerstand, der wiederum durch die Wichtigkeit der von uns er-

obernten Stellung sich erklärt. Erbeutet wurden **10 Maschinengewehre**, eine **Revolverkanone** und viele Gewehre, die die Russen offenbar fortgeworfen hatten, um besser fliehen zu können. Nördlich **Borzynow**, hart an der Weichsel, wurde ein russischer Angriffsvorstoß glatt abgewiesen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz bringen die Verbündeten westlich der Weichsel über die **Kamienka** hinaus siegreich nach Norden, auf **Zwangoz**, vor, während östlich der Weichsel, also zwischen dieser und dem Bug, wo wir die Höhe von **Krasniz-Krylow** halten, die Lage keine größeren Veränderungen erfahren hat. Die Verfolgung des Feindes vom **Dniestr** aus zur **Plota-Lipa** in den Tagen vom 3. bis 5. Juli brachte uns die **Gefangennahme von 3850 Russen**. Nach den fortgesetzten Erfolgen der Verbündeten darf mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die letzte Widerstandskraft der Russen in diesen Kampfgebieten bald gebrochen sein wird.

Russische Zustände. Schon oft haben unsere Feldgrauen die Beobachtung gemacht, daß die ihnen gegenüberstehenden Russen nur zum Schein mit Waffen ausgerüstet sind. Man hat ganze Batterien gesehen, die nur aus **Kruppen** bestanden und doch mit aller militärischen Genauigkeit zum „Abproben“ ausgefahren waren. Mag es sich hier vielleicht um einen strategischen Bluff handeln, so ist es jedoch kaum anzunehmen, daß z. B. die russische Infanterie „aus militärischen Gründen“ mit — **Eigenen** — ausgerüstet wird. Und doch hat man ganze Truppenabteilungen, allerdings meist Reserve-Formationen, mit diesen merkwürdigen Waffen gesehen. Auch Gewehre mit ausgenommener Maschinerie, also nur die leeren Holzgehäuse, sind bei russischen Soldaten, die unmittelbar hinter der Front standen, gefunden worden. Der **Gewehrmangel** bei den Russen steigert sich täglich. Die Kampfreisenden bedienen sich, da sie bis zum Sturmangriff keine Gewehre haben, erst der **Gewehre** gefallener Kameraden. In diesem Abschnitt ist dagegen eine erhöhte Artillerietätigkeit des Feindes zu beobachten.

Der türkische Krieg.

Der Brief ist eingetroffen! Bisher konnten die englischen Kriegsbehörden auf alle Anfragen achselzuckend sagen, daß von englischen Niederlagen vor den Dardanellen nichts bekannt sei, da ein Brief mit einer solchen Meldung noch nicht in England eingetroffen sei. Jetzt hat aber General **Jan Hamilton**, der Vetter der Dardanellenoperationen, einen 11000 Worte langen Bericht über die dortigen Kämpfe gesandt, der trotz seines Riesenumfanges eigentlich nichts sagt. Außerdem ist der Bericht uralte, er ist vom 20. Mai datiert! Die Zeit der neuen schweren Verluste übergeht dieser merkwürdige Bericht, und die Engländer sind nun noch ebenso klug wie vorher. Es ist unglaublich, daß es in England denkende Menschen gibt, die sich weismachen lassen, ihre Regierung habe seit Beginn der Dardanellenoperationen keine Nachricht über ihren Verlauf bekommen!

Die englische Schilderung der Dardanellenkämpfe hört sich sehr romantisch und selbstgefällig an. General **Hamilton** erzählt, wie er auf dem „Phaeton“, einem der schnellsten englischen Kriegsschiffe, nach den Dardanellen eilte und dort gerade die Admirale bei der Beratung über einen für den nächsten Tag geplanten Flottenangriff fand. Auf dem „Amphibious“ wohnte er dem Kampf der Schlachtschiffe gegen die Landforts bei und telegraphierte sofort an Kitchener, daß nach seiner Überzeugung ein Zusammenarbeiten der Landstreitkräfte mit den Seestreitkräften unumgänglich notwendig sei, um die Dardanellen forcieren zu können. Die Entsendung der englischen Landungstruppen ist also auf ihn zurückzuführen. **Hamilton** weist dann auf die großen Gefahren an allen Landungsstellen auf **Gallipoli** hin. Er betont, daß eine Landung einer Armee auf einem Operationsgebiete, das so stark besetzt ist, Schwierigkeiten in sich schließt, wie sie in der militärischen Geschichte noch nicht dagewesen sind. **Hamilton** wiederholt immer wieder, daß eine Landung an den geeigneten Plätzen gleichzeitig und schnellstens „bei schönem Wetter“ ausgeführt werden müsse. Die Engländer scheinen also auch schon nach italienischem Muster kämpfen zu wollen! Die Landungskämpfe selbst, die schon damals für die Verbündeten sehr ungünstlich verliefen, finden nur eine kurze Erwähnung in dem englischen Bericht.

Die schweren Verluste der Verbündeten, die nach dem Tage der Abfassung des englischen Berichtes erst einsetzten, werden natürlich nach wie vor vor dem englischen Volk geheim gehalten. Die modernen englischen Kriegsschiffe, die auf dem Meeresgrunde vor den Dardanellen liegen, fahren nach der Meinung der Engländer immer noch auf dem Wasser umher, die stolzen Bataillone der Landungstruppen stürmen angeblich immer noch mit fliegenden Fahnen gegen die türkische Infanterie. Wie wird das Erwachen aus diesem Traum auf die ernüchterten Engländer wirken?!

Der italienische Krieg.

Die verlorene Schlacht der Italiener im **Isonzo**-gebiet wird auf die Stimmung der italienischen Soldaten angefaßt ihres leicht erregbaren Temperaments sehr ver-

hänznissvoll wirken. Hier sollte zum ersten Mal eine mit großen Mitteln in Szene gesetzte Schlacht geschlagen werden. Die italienische Armee, die mit Artillerie versehen war, ging gegen die österreichischen Stellungen am Götzer Brückenkopf bis zum Meer vor. In dem nun entbrennenden furchtbaren Kampfe wurden die Italiener auf allen Punkten der Front mit furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen. Es war dies die erste große Schlacht im ganzen österreichisch-italienischen Krieg, die den Italienern gezeigt haben wird, daß eine Offensive den Italienern nie gelingen wird, sondern daß im Gegenteil ähnlich wie bei den Russen in Galizien die Wundlung von der österreichischen Verteidigungslinie zur Vorstoßstellung erfolgen wird. Der italienische Kriegsbericht weiß selbst von dieser furchtbaren Schlacht bei Götzer nichts, — eine höchst unkluge Handlungsweise Cadorna's, der doch wenigstens die ganz großen Kämpfe und Schlachten nicht abläugnen sollte.

Englands Sorgen.

Gelegentlich der Beratung des Gesetzes über die zwangsweise Registrierung, wonach alle in England ansässigen Personen im Alter zwischen 15 bis 85 Jahren polizeilich angemeldet werden müssen, äußerte sich Minister Long über den Geist der Lage und betonte, daß die Regierung auf künftige Schwierigkeiten vorbereitet sein müsse. Die Registrierung, von der Premierminister Asquith vorher behauptet hatte, daß sie weder auf die Einführung des zwangsweisen Militärdienstes noch der zwangsweisen Arbeit hinführe, werde sich künftig fürderlich erweisen, und auf künftige Schwierigkeiten müsse man sich vorbereiten. Die Regierung könne nicht die Hände in den Schoß legen, bis der Feind vor den Toren stünde. Das Gesetz würde es erleichtern, bei der Rekrutierung diejenigen auszuwählen, die in der Industrie nötiger gebraucht würden. In zwei bis drei Monaten könne die Lage weit schlimmer sein als heute. Die Mehrheit des Volkes wünscht mit Begeisterung, den Lande zu dienen, daneben besteht aber eine Minderheit, die durch das Gesetz allerdings genötigt werden soll, offen zu erklären, daß sie dem Lande nicht dienen will. Die Oppositionsparteien gaben der Regierung sehr deutlich zu verstehen, daß das Gesetz einen beispiellosen Eingriff in die persönlichen Rechte des Volkes darstelle und die Schwächlichkeit der aus dem verschiedensten Parteien bunt zusammengewürfelten Regierung wiederlebe.

Die Angst der Engländer. Die in Deutschland allgemein gehegte Ansicht, daß Rußland, Frankreich und England in fernerer oder fernerer Zeit einsehen werden, daß eine Besserung in der militärischen Lage zu ihren Gunsten nicht mehr zu erhoffen und die Fortsetzung des Krieges zwecklos ist, beginnt auch das offizielle England zu teilen und offen auszusprechen. Die Botschaft Englands und Rußlands haben schon längst erklärt, daß der Sieg des Zweibundes nicht mehr zu verhindern ist, und daß alle weiteren Opfer nutzlos sind. Auch im englischen Unterhause haben nicht wenige Redner sich schon im Sinne dieser Auffassung geäußert. Daß aber in dem Hause der gemessenen und jedes Wort abmägenden Lords ein Mann von der Bedeutung Lord Curzon auf die ernste Lage Englands und die Überlegenheit Deutschlands öffentlich und eindringlich hinzuweisen für nötig befand, wirkte im jetzigen Augenblick doch überraschend. Auch das Eingeständnis des einstigen Vizekönigs von Indien, daß die Not mancher Verbündeten noch schreie: „Ich sei als die Englands, war von Interesse. Man mag den Munitionsmangel für den Niedergang verantwortlich und erhofft von der Beseitigung dieses Mangels eine Besserung. Die Hoffnung ist auf Sand gebaut. Amerika wird infolge seines Einkommensmangels und seiner endlich aufblühenden Erkenntnis, daß es auch für den eigenen Bedarf zu sorgen habe, den Aufträgen Englands und Frankreichs in täglich vermindertem Maße entsprechen und seine Sendungen bald ganz einstellen. Im eigenen Lande können die Verbündeten aber nicht entfernt die nötigen Munitionsmengen herstellen. Es fehlt auch an Soldaten, wie aus der Tatsache hervorgeht, daß der Kriegsminister Lord Kitchener am Freitag im Londoner Rathaus persönlich in einer Werbeversammlung eine Ansprache halten wird.

Die englischen Machtgefühle machen selbst vor dem Boden ihrer Bundesgenossen nicht Halt. Die langen Mißkonflikte, die englische Firmen und Behörden mit französischen Hauswirten eingegangen sind, — manche laufen 7 bis 8 Jahre! — deuten schon die versteckten Absichten der Engländer an. Auch die unersiegbaren Erfolge, die englische Handelshäuser auf dem französischen Markt errungen haben, machen die Franzosen verstimmt. Die französische Regierung macht zwar ängstlich darüber, daß diese fleißigende Eroberung des französischen Volkes aus den englischen

Bundesgenossen nicht in der Öffentlichkeit besprochen wird, denn von der englischen Regierung sind bereits ernste Proteste gegen das „merkwürdige Verhalten gewisser französischer Kreise gegen seine ungelieblichen Bundesgenossen“ erhoben worden. Trotzdem finden sich immer wieder Stimmen, die der Auffassung des Volkes gegen Englands struppellose Verächtigung Ausdruck geben.

Das französische Volk sieht bereits, so heißt es in Pariser Blättern, daß der englische Handel durch den Krieg seinen Schaden leidet, daß sich im Gegenteil England schon jetzt daran macht, die Blöße einzunehmen, die die Deutschen notgedrungen verlassen mußten; es sieht, daß zwischen den englischen und französischen Blattpolitikern ein ungeheurer Unterschied besteht. Neben dieser Tatsache kommt noch dem Volksgefühl das Geld- und Materialopfer Englands kaum in Betracht. Das Volk mißt und wägt den Widerstand nicht so ab wie die Regierung; es hat das Gefühl, daß nur der seine Pflicht tut, der tut, was er kann. Und wenn der Mächtigste nicht alles hergibt, wird sein Widerstand weniger geachtet, als der des Schwachen, der sein Bestes leistet. Allerdings, so denkt nur das Volk; die Werkschließungen der Regierungen richten sich nach anderen Normen, aber die gegenseitigen Sympathien müssen ihren Herd im Volke haben, wenn sie dauerhaft sein sollen. Diese trotz der scharfen Zensur deutliche Sprache französischer Blätter zeigt die gewaltige Kluft, die sich nun auch zwischen Frankreich und England auftut und beiden Völkern über kurz oder lang verhängnisvoll werden muß.

Die Zahl der in England internierten deutschen Zivilgefangenen steigt täglich, was auf die fortgesetzten Verhaftungen deutscher Staatsangehöriger zurückzuführen ist. Es geht also daraus hervor, daß die Deutschenheide, die ursprünglich nur die absolut deutschen Staatsangehörigen betraf, auch auf diejenigen Personen ausgedehnt worden ist, die ihrer Geburt und ihrem Wesen nach schon längst Stock-Engländer sind. In den letzten 8 Wochen sind abermals 7144 feindliche Ausländer interniert worden, wodurch die Gesamtzahl auf 26713 gestiegen ist. Auf den fremden Schiffen, die täglich eingeschleppt werden, werden ebenfalls die deutschen Passagiere verhaftet und in die englischen Konzentrationslager geschafft. Nur wenige Personen, meist Frauen und Kinder, im ganzen 4800 Personen, sind bisher nach Deutschland zurückgeschickt worden. In England machen sich Strömungen bemerkbar, die gegen eine zu große Ansammlung feindlicher Ausländer innerhalb des englischen Inselreiches protestieren und auf die damit verknüpfte Landesgefahr hinweisen.

Die Versenkung des norwegischen Dampfschiffes „Fietty Grob“ durch ein deutsches U-Boot ist deshalb erfolgt, weil sie Schmieröl an Bord hatte, das für englische Rechnung bestimmt war. Der Kapitän des versenkten Schiffes sprach sich verwundert über die Heidenart des deutschen U-Boots-Kommandanten aus, der, trotzdem fortwährend englische Schiffe in Sicht kamen, die Mannschaft des norwegischen Schiffes zur Ruhe mit den Worten aufforderte: „Sie brauchen sich nicht zu beeilen, es ist wirklich Zeit!“ Als die Mannschaft die Befürchtung ausdrückte, daß sie auf offener See leicht umkommen könnte, erhielt sie die Antwort: sie würde nicht in Not geraten, da es von englischen Schiffen in dieser Gegend wimmelte. Trotz dieser Feststellung ließ sich der deutsche U-Boot-Kommandant Zeit mit dem Versenken des Schiffes, feuerte einige schwere Granaten gegen die Dampfschiffe und dampfte nach deren Verschwinden gemächlich davon.

Die russischen Angriffe auf die schwedische Neutralität haben der schwedischen Regierung Veranlassung gegeben, sogleich und äußerst energisch gegen das Vorgehen der beiden russischen Kreuzer Verwahrung einzulegen, die das in den schwedischen Hoheitsgewässern festgefahrene deutsche Minenfahrzeug „Albatros“ beschossen, wobei sie in den schwedischen Gewässern manövierten und die russischen Granaten über das schwedische Vessergarnsholm und dicht am schwedischen Leuchtturm vorüber flogen. Durch die schwedischerseits eingeleitete Untersuchung konnte genau der Verstoß der russischen Schiffe rekonstruiert werden, die im Vessergarns-Sunde angelegten der schwedischen Bojen den Kampf führten. Die russische Regierung entschuldigte sich sofort wegen dieses Übergriffes ihrer Kreuzer und suchte diesen Vorfall mit dem zur Zeit des Geschehens herrschenden Unfrieden zu erklären. Nach Empfang dieser Erklärung hat die schwedische Regierung unter Wiederholung des Protestes die Hoffnung auf eine schnelle, zufriedenstellende Erledigung dieser unangenehmen Angelegenheit ausgedrückt.

Bulgarien an Deutschlands Seite.

Bulgarien an der Seite des Zweibundes. Die Sofiaer Blätter erklären mit jedem Tage bestimmter, daß Bulgarien an der Seite der Zentralmächte stehe. Noch in allerjüngster Zeit, so teilte ein bulgarischer Diplomat mit, hat der Bivervand einen letzten Versuch bei der Regierung in Sofia unternommen und sich bereit erklärt, alle Forderungen Bulgariens zu erfüllen, nur um dieses als Bundesgenossen zu gewinnen. Es ist in Bulgarien auch nicht verborgen geblieben, wie ungünstig die militärische Lage Bulgariens nach dessen jüngsten Niederlagen geworden ist und einen wie niederschmetternden Eindruck die Räumung Galliziens durch die Russen auf Frankreich und England gemacht hat. Die bulgarische Antwort auf die am Mittwoch dieser Woche in Sofia abgegebene allerletzte Note des Bivervandes kann man sich danach von selber konstruieren. Die in Sofia weilenden englischen und französischen Journalisten sollen bereits in vertraulichen Besprechungen ihre Abreise beschlossen haben, da Bulgarien sich endgültig an die Seite der Zentralmächte gestellt habe.

Der Vizepräsident des bulgarischen Parlaments sagt in einer Zuschrift an die Wiener „Reichspost“: Die verflochtenen Ereignisse haben gelehrt, daß die bisherige Neutralitätspolitik für Bulgarien eine unbedingte Notwendigkeit war. Heute ist der Glaube des bulgarischen Volkes gestiftet, daß die Zukunft ihm gehört. Die glänzenden Aussichten die sich ihm bieten, sind zu greifbar, als daß eine weite Sentimentalität für das Elementum es irremachen könnte. Sein Glaube an den Sieg Deutschlands und Österreichs erscheint mit jedem Tage gerechtfertigter. Dem Bivervand muß klar sein, daß Bulgariens Ziele mit denen Serbiens, und somit auch mit denen des Dreiverbundes, nie in Einklang zu bringen sind. Die Freunde der Feinde Bulgariens können nicht Bulgariens Freunde sein. Nur jene, die Serbien gestören, können Bulgarien Heil bringen. Dem Volk bringe solcher Rat wird das bulgarische Volk sich dankbar erinnern. Das ist der Weg der bulgarischen Politik, kein wahrer Bulgare wird einen anderen wollen.

Peter Carp fordert die Eroberung Rumäniens. Der langjährige frühere rumänische Ministerpräsident und hochbetagte Staatsmann Peter Carp fordert öffentlich die Regierung Rumäniens auf, ihr Augenmerk auf Bessarabien zu richten. In einem Wir verpassen den richtigen Augenblick! überschriebenen Artikel betont Carp, der gegenwärtige Augenblick gebiete dringend die Eroberung Bessarabiens von dem geschwächten Rußland. Wenn Rumänien diese vielleicht nie mehr wiederkehrende Gelegenheit verabsäume, begehe es ein Verbrechen an seiner eigenen Zukunft. Rumänien werde aus dem Weltkriege vergrößert hervorgehen und dürfe sich nicht durch Gefühlschwäche von seinem Ziele ablenken lassen. Bessarabien entziehe Rußland den Rumänen bekanntlich im Jahre 1888 als Dank für die ihm im Türkenkriege gewährte Hilfe.

Rußland und die Dardanellen.

Die schweren, ja entscheidenden Niederlagen, die Rußland in Galizien und Rußisch-Polen erlitten, haben in einigen Petersburger Kreisen die Hoffnung auf den endlichen Sieg des Bivervandes noch nicht erloscht. Freilich spricht man bei der Verfolgung von Zielen nicht mehr davon, daß sie von den Russen erreicht werden, sondern erwartet deren Erreichung von den Verbündeten. So hält man besonders an dem Phantom der Dardanellen-Eroberung durch Frankreich und England fest. Man hebt die Dardanellenforderung mit solchem Nachdruck hervor, daß es beinahe den Anschein gewinnt, als wolle Rußland damit sagen, es habe genug Opfer gebracht und werde die Fronte ins Korn werfen, wenn ihm die Verbündeten nicht die Öffnung der Dardanellen erzwingen. In diesem Sinne äußerte sich der Führer der Kadettenpartei Miljutow zu dem Petersburger Vertreter eines italienischen Blattes. Niemals wird Rußland, so sagte er laut „Vost. Zig.“, einer Neutralisierung der Meerengen zustimmen. Die freie Durchfahrt von Kriegsschiffen im Frieden würde nach so viel Opfern eine schlimmere Lage schaffen als vorher. Konstantinopel und die Meerengen müßten im unbeschränkten Besitz Rußlands sein. Der Schlüssel zum Schwarzen Meer sei wertlos, wenn man es nicht zuriegeln könnte. Der Kanal von Panama verbinde zwei offene Meere und doch hätten die Vereinigten Staaten das Recht, ihn zu schließen und zu befestigen.

Rumänien und Bulgarien gegenüber, so fuhr der Duma-abgeordnete fort, könnte Rußland sich je verpflichten, die Meerengen im Kriegsfall nicht durch Minen zu sperren. Dann haben sie nichts zu fürchten. Auf die Frage, ob ein schriftlicher Vertrag über die Meerengen zwischen den Kabinetten von London, Paris und Petersburg bestehe, erwiderte

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

16) Nachdruck verboten.
Schreibetig machten die Leute den drei Herren Platz, die während der Feier im Kirchensaal der freierlich Legowischen Familie gewesen hatten. Den Jünglingen von ihnen und den ältesten den Studenten Herbert von Legow und den Amtsvorsteher von Camerow konnte wohl ein jeder. Den drittem aber, einen schlanken, hochgewachsenen Mann mit edel geschnittenem Gesicht und zwei tiefen Schmissen auf den braun gebraunten Wangen, der seinen Arm vertraulich in den Herberers geschoben hatte, erinnerte sich niemand in Camerow's gehen zu haben. Er war erst nach dem Beginn des Gottesdienstes in die Kirche gekommen; und es hatte zwischen ihm und dem Sohne des Freiherrn eine aufsehend sehr herzliche Begrüßung stattgefunden. Die Nachbarn hatten hören können, wie Legow ihn dem Amtsvorsteher Schultze als einen „Herrn von Melten“ vorgestellt hatte. Jetzt sagte er, nachdem sie sich aus der Nähe der Dorfleute entfernt hatten: „Das nenne ich doch eine glückliche Liebesrauhung! — Wir glaubten dich ja noch immer im fernen Afrika. Du bist also schon bei uns auf Greifenhagen gewesen?“
Heinz von Melten nickte.
„Jawohl! — Leider traf ich niemanden von deinen Angehörigen daheim. Man sagte mir, du seiest zum Gottesdienst ins Dorf gegangen, und ich machte mich natürlich sofort auf den Weg, dich zu suchen.“
„Schade, daß mein Vater und mein Schwesterchen gerade heute Besuche in der Nachbarschaft machen mußten“, erwiderte Herbert. „Du wirst dich also beim Wirtsgesand, daß du natürlich auf Greifenhagen einmischen wirst, mit meiner Gesellschaft begnügen müssen. Ich bin egoistisch genug, mich dessen zu freuen; denn ich brenne darauf, den Bericht über deine Erlebnisse im dunklen Gedächtnis zu erhalten.“
Jetzt machte sich der Amtsvorsteher, ein kleiner corpulenter

Herr mit gutmütigem Vollmondsgesicht, in das Gespräch.
„Herr von Melten, wie heißt die Schuttruppe?“ fragte er achtungsvoll. „Heinz von Melten verneinte lächelnd.
„Wenigstens augenblicklich nicht mehr“, sagte er. „Ich ging vor vier Jahren allerdings als Leutnant der Schuttruppe hinüber. Aber es reizte mich bald, auf eigene Faust bisher noch wenig erforschte Gegenden zu durchstreifen. Ich nahm kurzerhand meinen Abschied; und mehr als drei Jahre bin ich nun da unten herumgewummelt. Bis mich dann plötzlich das Heimweh so gewaltig packte, daß ich in Eilmärschen den nächsten Hafen aufsuchte und nach Deutschland zurückkehrte.“
„Und Sie gedenken nun endgültig hierzulassen?“
„Mit seitdem träumerischem Lächeln blickte Heinz von Melten in die Ferne.
„Das ist eine Frage, die ich nicht so ohne weiteres beantworten kann, Herr Schultze! — Mein Weib und Gehör hängt ganz von dem Ausfall eines Unternehmens ab, das mich — wenn ich offen sein soll — hauptsächlich hierher zurückzog. — Aber treten wir zur Seite, meine Herren! — Ich möchte nicht, nachdem ich drüben den Klauen von Tigern und den Speeren räuberischer Eingeborenen glücklich entgangen bin, in der Heimat das Opfer eines rasend gewordenen Automobilisten werden.“
In schnellstem Tempo fauchte ein ungewöhnlich großer Kraftwagen auf der Landstraße daher. Der Amtsvorsteher Schultze erkannte in den Insassen den Gutsherrn Valendorf und einen anderen Herrn aus der Nachbarschaft, und er zog deshalb höflich grüßend den Hut. Valendorf winkte augenblicklich dem Chauffeur zu halten.
„Es ist gut, daß ich Sie hier treffe“, sagte er hastig. „Ich war willens, Sie in Ihrer Wohnung aufzusuchen.“
„Sie machen ja ein verzeuht erstes Gesicht, Valendorf!“ meinte Schultze lächelnd. „Es ist doch wohl hienichtlich kein Unglück geschehen? Aber gestatten Sie, daß ich die Herren bekannt mache! — Herr Valendorf — Herr von — von Melten! — Herr von Legow!“

Die drei Herren verneigten sich höflich gegeneinander. Dann aber wandte sich Valendorf sogleich wieder dem kleinen Amtsvorsteher zu.
„Es ist leider doch ein Unglück geschehen!“ sagte er tief-einfach. „Unter armer Freund Katenhoop ist einem entsetzlichen Verbrechen zum Opfer gefallen. Und ich kam ins Dorf, um Sie und den Arzt zu holen.“
Der kleine Amtsvorsteher war entsetzt zusammengefahren. „Ein Verbrechen, sagen Sie? — Ja, aber um des Himmels willen — doch am Ende kein Mord?“
Valendorf nickte.
„Er wurde in seinem eigenen Hause umgebracht, während wir im Nebenzimmer beim Frühstück saßen!“ sagte er, und seine Stimme klang noch heiser von der entsetzlichen Aufregung. „Und es kann leider kein Zweifel darüber bestehen, daß er schon eine Weile war, als wir in das Zimmer eintraten, in dem das Verbrechen geschah. — Aber Sie werden verzeihen, wenn ich Ihnen jetzt keine langen Erklärungen geben kann! — Ich bin dazu tatsächlich außerstande.“
Schultze war kreidebleich, seine Beine schlotterten, und er mußte sich mehrmals mit dem Taschentuch über die Stirn fahren.
„Ja ja — natürlich — ich muß Sie ja ohnehin begleiten“, brachte er mit Anstrengung hervor. „Aber ich vermag es noch gar nicht so recht zu fassen. Sie saßen im Nebenzimmer — sagen Sie? — Ja, dann müssen Sie doch aber irgend etwas gehört haben — einen Schrei — oder einen Fall — oder sonst irgend ein Geräusch! Es kann doch nicht so ganz lautlos abgegangen sein.“
Valendorf zuckte die Achseln.
„Wir sit ben vorläufig vor einem Rätsel!“ sagte er. „Und daß wir keinen Schrei gehört haben, ist leicht zu erklären. Katenhoop hat drei Stiche in den Hals bekommen — davon hat einer anscheinend die Brusthöhle durchdrungen. Der zweite ist durch die Schlagader gegangen, der dritte hat nur eine unbedeutende Hiebswunde verursacht. Es macht den Eindruck, wie wenn der Mörder blind drauf los gestochen hätte.“

Milukow, er glaube es, wenn er auch Genaueres nicht wisse. Jedenfalls aber müsse Russland auch die Inseln vor den Dardanellen bekommen und alles Land östlich bis zur Linie Enos-Midia, in Kleinasien bis zur Linie von der Mündung des Flusses Sarafra bis zur Insel Lesbos. Brussa müsse russisch werden. Im gleichen Sinne äußerte sich auch der Minister des Auswärtigen Sazonow, indem er hinzufügte: Das Schwarze Meer müsse ein russisches Meer sein. Man hätte genug durch die Schließung der Dardanellen gelitten. Die Tür zum russischen Hause muß offen sein. Bulgarien und Rumänien haben nichts zu fürchten. Russlands Herrschaft ist ein Pfand für Ordnung und freie Schifffahrt. Auch die Worte des Ministers erweckten den Eindruck, daß ein Dardanellen-Abkommen zwischen dem Dreierverband besteht. Italien dagegen hat bezüglich der Meerengen weder Verpflichtungen übernommen noch Abmachungen getroffen, sein Vertrag mit dem Dreierverband berührt die Dardanellenfrage nicht. Italien wird auch weder Truppen noch Schiffe hinsenden. Das hindert indessen nicht, daß Italien als Mittelmeer-macht an der Frage interessiert ist und gerade weil es keine Abmachungen getroffen hat, wird es ungehindert mitsprechen können.

Sokal-Nachrichten.

Weilburg, den 8. Juli 1915.

Die Bekämpfung tierischer Schädlinge, eine nationale Aufgabe. Es muß während des Kriegszustandes als die nationale Pflicht eines jeden Deutschen bezeichnet werden, energisch und mit allen verfügbaren Mitteln den großen Schäden entgegenzutreten, welche unseren Nahrungsmitteln, Futter- und Erntevorräten durch die tierischen Schädlinge der Landwirtschaft, insbesondere die Ratten, Mäuse und Hamster, drohen. Der Sommer und Herbst des vergangenen Jahres, in denen gegen diese Nager nicht in demselben Umfange wie sonst vorgegangen werden konnte, hat die Vermehrung derselben außerordentlich begünstigt. Zur Bekämpfung der Ratten kommen von den chemischen Giften bestimmte, mit Phosphor oder Meerzwiebel-Extrakten bereicherte Speisen in Betracht, ferner Bakterienverfahren, besonders in Verbindung mit den hierzu speziell hergestellten wirksamen Ergänzungspräparaten und giftige Gase; unter Umständen auch besonders konstruierte Massenfallen. Bei der Mäusevertilgung haben sich die gasförmigen Gifte und die mausestötenden Bakterienkulturen am besten bewährt. Als selbstverständliche Voraussetzung für jeden nachhaltigen Erfolg ist in allen Fällen das gleichzeitige und einheitliche Vorgehen der Besitzer der von den Nagern heimgesuchten Grundstücke und Feldmarken anzusehen. Zu näherer Auskunft und Mithilfe bei der Bekämpfung der genannten Schädlinge ist das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S. bereit.

Zulassung freiwilliger Schutzimpfungen der bürgerlichen Bevölkerung gegen Cholera und Typhus. Bei den guten Erfolgen, die nach den bis jetzt vorliegenden Mitteilungen bei unseren im Felde stehenden Truppen mit den Schutzimpfungen gegen Cholera und Typhus erzielt worden sind, erscheint es wünschenswert, diesen Schutz auch der Zivilbevölkerung zu gewähren. Es soll daher laut Verfügung des preussischen Ministers des Innern, auf die Bevölkerung und die ärztlichen Kreise hiermit hingewiesen sein, jeder Zivilperson die Möglichkeit gegeben werden, nötigenfalls solche Impfungen durch die praktischen Ärzte an sich ausführen zu lassen. Das königliche Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin N. 39, Föhrenstraße 2, hält die Impfstoffe zu folgenden Einheitspreisen (einschließlich Gebrauchsanweisung, Packung und Porto) vorrätig: 10 ccm 1 Mk., 20 ccm 1,50 Mk., 100 ccm 4 Mk., 500 ccm 12 Mk., 1000 ccm 20 Mk. — Gerade in der gegenwärtigen heißen Jahreszeit sollte von dieser überaus dankenswerten behördlichen Fürsorge in recht großem Umfange Gebrauch gemacht werden, denn es ist selbstverständlich für unser Durchhalten im Kriege von größter Bedeutung, daß der gute Gesundheitszustand des Volkes, der für die Kriegsarbeit hinter der Front eine äußerst wichtige Vorbedingung ist, in keiner Weise beeinträchtigt wird. Uebrigens sind die Erfahrungen, die bei den vielen Hunderttausenden unserer Truppen mit den Schutzimpfungen gemacht worden sind, so außerordentlich günstig, daß der Wert solcher Impfungen jedem einleuchten muß. Von der Einsicht und Urteilsfähigkeit der Be-

völkerung darf daher erwartet werden, daß sie auch ihrerseits nichts verabsäumen wird, um den Gefahren der Seucheneinschleppung, die erfahrungsgemäß in der heißen Jahreszeit in verstärktem Maße auftreten, so wirksam als möglich zu begegnen.

Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich ausgeliefert werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat ausgelieferten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35 000 Sendungen von den Postanstalten nach dem Aufgabort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Mainz, 5. Juli. Die Aprikosenernte hat heute ihren Anfang genommen. Für die ersten Früchte werden noch sehr hohe Preise gezahlt. Der Zentner kostet durchschnittlich bis zu 50 Mark. Damit sind die höchsten Preise der letzten Jahre erreicht. Die Ernte verspricht einen mittleren Ertrag.

Worms a. Rhein, 5. Juli. Der bekannte Gastwirt und Weingutsbesitzer Philipp Schilf, Besitzer des „Rheinischen Hofes“ zu Worms ist nach längerer Krankheit im Alter von 52 Jahren verschieden.

Schiff, 6. Juli. Bei einer vaterländischen Feier, die am Sonntag Nachmittag für die Bewohner des Schifferlandes im Freien abgehalten wurde, fiel der Fuhrmann einer hiesigen Brauerei beim Bremsen so unglücklich unter seinen Wagen, daß ihm die Räder den Brustkasten eindrückten und er auf der Stelle tot war.

Darmstadt, 6. Juli. Die organisierte hiesige Volksschullehrerschaft hat bis jetzt durch freiwillige Monatsbeiträge 20,750 Mark zu Zwecken der Kriegsfürsorge aufgebracht, wovon 3700 Mark dem Roten Kreuz überwiesen worden sind. Hierbei sind Einzelaufgaben von Lehrern nicht mitgerechnet. Zur Unterstützung hiesiger Gefangener im Ausland wurden 400 Mark, zur Speisung von Schulkindern 1700 Mark, als Wohnungsgeldzuschuß für die Witwen gefallener Darmstädter Lehrer 700 Mark, für Strickwolle 75 Mark gesammelt.

Berlin, 7. Juli. Durch das Landgericht in Frankfurt wurde der Fabrikdirektor G. a. u. wegen Wehrsteuerhinterziehung, wie das „Berl. Tagebl.“ sich melden läßt, zur Zahlung einer Geldstrafe von 255 000 Mk. verurteilt. Das Gericht erkannte dabei auf die Höchststrafe, die den 20fachen Betrag der gefährdeten Summe vorsieht.

Hildesheim, 6. Juli. Nach Genuß von Rapskuchen starb der Kunstgärtner Großmann; eine andere Person ist schwer erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß der Kuchen giftige Stoffe enthielt.

Königsberg, 6. Juli. Fünfundvierzig Postbeamten des Oberpostdirektionsbezirks Königsberg wurde wegen ihres Verhaltens bei dem Russeneinfall in Anerkennung der dabei geleisteten wertvollen Dienste jetzt das Eisene Kreuz verliehen.

Der ehrliche Fieber. Auf seiner nächtlichen Runde bemerkte ein Schutzmann ein Individuum, das von Haus zu Haus gehend jede Tür zu öffnen versuchte. Er packte den Mann beim Kragen und rief: „Halt, was soll denn das bedeuten?“ — „Oh, Herr Schutzmann, entschuldigen Sie, gar nichts Böses. Hier, sehen Sie, den Hausschlüssel hab' ich auf der Straße gefunden und nun probiere ich ihn an den Türen, um ihn dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zuzustellen.“

Lezte Nachrichten.

Berlin, 7. Juli. (str. Bl.) Zu der schweren Niederlage der Italiener an der Isonzofront schreibt die „Berliner Morgenpost“: Die Nachricht von der italienischen

Niederlage wird auf die anderen Bundesgenossen einen tiefen Eindruck machen, hatten sie sich doch von dem Eingreifen Italiens eine Milderung der Kriegslage versprochen. Sie haben das italienische Heer schon in siegreichem Vormarsch auf Wien begriffen, ganz Tirol in den Händen des Feindes, und hofften nach dem ersten Siege auf die Entsendung starker Kräfte nach dem französischen Kriegsschauplatz, auf eine aktive Teilnahme an den Dardanellen-Unternehmungen. Keine von diesen Hoffnungen ist in Erfüllung gegangen, und nach dieser schweren Niederlage werden die Italiener weniger denn je bereit sein, sich auf weitreichende Auslandsunternehmungen einzulassen. Sie brauchen alle ihre Kräfte im Lande selbst.

Berlin, 7. Juli. (str. Bl.) Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Neuen Freien Presse“ heißt es über die Ver Stimmung innerhalb des Viererverbandes: Der Zar hat seinen Flügeladjutanten General Sadowy nach Paris geschickt, um die Franzosen zu einer energischeren Aktion auf der Westfront zu veranlassen. Schwer enttäuscht ist man auch in Petersburg über den Eindruck, den das Aufsteigen Italiens auf dem Balkan hervorgerufen hat.

Berlin, 8. Juli. (str. Bl.) Aus Stockholm berichtet die „National-Bl.“: Berichte aus Helsingfors halten die Nachricht aufrecht von einer allgemeinen Mobilisierung der Finnländer. Finnland selbst wurde als Gefahrzone erklärt und ist von allen Ausländern zu räumen.

Berlin, 8. Juli. (str. Bl.) (Nichtamtlich.) Amtliche Meldung. Die britische Regierung hat das Angebot von Südafrika, ein Truppenkontingent mit schwerer Artillerie auf den europäischen Kriegsschauplatz zu schicken, angenommen.

sp. Deutsche Klänge.

M u i.

Mut ist ein Stücklein Leben,
und Furcht ein Stücklein Tod.
Nur Glaube kann uns heben
hoch über alle Not.

Mut geht hinein ins Schwere;
doch Furcht kommt darin um;
denn Glaube führt ins hehre
und höchste Heiligtum.

Der kennt kein ängstlich Sterben,
der weiß um ewiges Sein.
Dem Helden wird als Erben
Gott eine Krone weihen.

P. E. Köhler,

gefallen am 14. 10. 14. im Westen.

Die Welt in Waffen.

Die Welt in Waffen! Eine Zeitenwende,
wie nie die Menschheit sie noch ward gewahrt,
erleben wir . . . Die Gegenwart braucht Hände.
Du, Mutter, gib auch mich zum Opfer dar!

Sieh! wie voll Feuer meine Augen flammen!
Mein Vater, segne Deines Sohnes Schwert!
Das deutsche Volk steht wie ein Mann zusammen.
Auch ich will sein des Vaterlandes wert!

P. E. Köhler, gefallen im Westen.

Unentgeltliche Auskunftstelle

für Feldpostsendungen im Schloss (Haupt-Wache)

wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Sliegenschränke, Eischränke

liefert

Eisenhandlung Bilsen.

Weilburg. — Markt.

Eine Konferenz der deutschen Finanzminister tritt auf Einladung des Reichsschatzsekretärs Helfferich am Sonnabend in Berlin zusammen. Finanzfragen, die zur Besprechung drängen, gibt es eine Unmenge; an neue Steuern oder dergl. wird nicht gedacht.

Das deutsche Handelsklopp „Emden“ soll noch nicht zur Ruhe kommen. Eine australische Firma hat den Auftrag bekommen, die „Emden“ mittels eines besonders dazu ausgerüsteten Dampfers zu heben und dann nach Sidney zu bringen, wo sie zur Verherrlichung des australisch-englischen Kreuzers „Sidney“, dessen weitstreichenden Kanonen sie erlegen ist, einen festen Standplatz finden soll.

Kaiser und Dichter. Der Kriegsminister des bayerischen Volkes Ludwig Ganghofer, der jetzt seinen 60. Geburtstag feiert, hat manche Begegnung mit Kaiser Wilhelm gehabt. Als Ganghofer am Janower See, vor Lemberg, plötzlich vor dem Kaiser erschien, rief der Monarch lachend: „Ganghofer, sind Sie denn überall?“ Und da der Dichter noch nicht geantwortet hatte, steckte er ihm selbst die Taschen mit Zwieback voll und mahnte ihn immer wieder zum Essen. Nur einmal umwobte sich die Stirn des Monarchen und er fragte mit strenger Stimme: „Ganghofer, was sagen Sie zu Italien?“ Und der Dichter antwortete: „Majestät! Wie es kam, so ist es besser, für Oesterreich und für uns. Der reine Tisch ist immer das beste Möbelstück in einem redlichen Haus.“ Zum Abschiednehmen sagte Kaiser Wilhelm dem Dichter ein Wort, daß dieser verschweigen muß, obwohl es frohe Verheißung bedeutet, ein neues Stahlband des Zusammenhaltens. Er darf es erst am Tage der Erfüllung bekanntgeben.

Biliges Petroleum. Laut Bundesratsverordnung treten vom 15. Juli ab folgende Höchstpreise für Petroleum in Kraft: 32 Pfg. der Liter im Kleinverkauf, 34 Pfg. der Liter frei Haus.

(Fortsetzung folgt.)

„Und wer — wer ist dieser Mörder gewesen?“

Valendorf wurde ein wenig ungeduldig. „Ja, mein Herr, wenn ich das wüßte! Seine Visitenkarte hat er nicht zurückgelassen. Und das Messer, das wir am Tatort gefunden, ist ein Papiermesser gewesen, das aus dem Schreibtisch des Herrn Katenhufen lag. Über wenn Sie nun die Freundlichkeit haben wollen, Herr Amtsvorsteher — wir dürfen keine Zeit mehr verlieren.“

Schuldig wandte sich Schultze gegen Vohow und Welt n, um sich zu verabschieden. Der junge Mann hatte aufmerksam zugehört und ein paar mal gestrichelte Bemerkungen mit dem Fremden ausgetauscht. Auch sein Gesicht war bleich und tief-ernst; jetzt sagte er:

„Wenn die Herren gestatten, so schließen wir uns Ihnen an. Mein Freund ist ein halber Kriminalist und kann vielleicht ein wenig von Nutzen sein.“

Valendorf verneigte sich schweigend, und sie nahmen in dem Automobil Platz.

Wissen Sie, wo der Arzt von Camerow wohnt?“ wandte sich der Autobesitzer fragend an den Chauffeur. Schultze antwortete statt des Mannes:

„Wir würden ihn vergeblich suchen, Herr Valendorf! Denn er ist über Land, um an einem Fischer eine Operation vorzunehmen. Wir haben jedoch den Vater im Ort. Der meines Wissens ein ganz geistlicher Kerl ist. Und da Sie sagen, daß Katenhufen tot ist — was sollte ihm da die Kunst selbst des berühmtesten aller Ärzte nützen!“

„Zum Vater also!“ ordnete Valendorf kurz an. Der rasche Gangart fuhr sie durch das Dorf, unter ständigen Warnungssignalen der Gasse, angegossen von neugierigem Landvolk. Der Amtsvorsteher richtete noch ein paar Fragen an Valendorf, der einflüßige Antworten gab; schließlich verhielten sich alle schweigend.

Der Vater, den man glücklicherweise in seinem Hause antraf, wurde mit wenigen Worten instruiert und schloß sich ihnen, mit den notwendigsten Instrumenten und Verbandzeug versehen, an.



Kriegstraumung im Ranzlerdorf.

Aus dem Kaiserlichen Hauptquartier war der Reichskanzler nach seinem Stimmzuge Hohenfinow zurückgekehrt, um der Kriegstraumung seiner Tochter Ida von Bethmann Hollweg mit dem Grafen Jech v. Butlersroda beizuwohnen. Die Feier fand in schlichtem Rahmen statt. Der Reichskanzler in Felduniform führte die Braut (unser Bild), der Bräutigam seine Mutter. In der 700jährigen Dorfkirche fand die Trauung statt.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 69.

Musik. Wilhelm Dorth aus Langenbach verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Uffz. Adam Krefel aus Langhede leicht verw., Ref. Karl Wagenknecht aus Rüdershausen vermisst, Ref. Heinrich Eckert aus Walderbach leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 258.

Ref. Richard Stroh aus Odersbach leicht verw.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebdt.	Frank- furt a. M. am 5. 7.	Wann heim am 5. 7.
Stuten.			
a) vollfleischige, ausgewasene höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt, mindestens 12 Jtr. Lebdt.	58	—	68-70
b) junge, fleischige, nicht ausgewasene und ältere ausgewasene	58	70-78	65-68
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	63-66	62-65
d) gering genährte jeden Alters	50	—	59-62
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewasene bis zu 5 Jahren	58-60	63-67	62-67
b) vollfleischige, jüngere	56	58-61	60-62
c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte alt.	45-53	—	56-58
Ferkel und Käse.			
a) vollfleischige, ausgewasene Ferkel höchst Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdt.)	60	59-65	65-68
b) vollfleischige, ausgewasene Käse höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdt.	57	58-64	57-62
c) ältere ausgewasene Käse und wenig gut entworfene jüngere Käse und Ferkel	49-50	50-56	48-54
d) mäßig genährte Käse und Ferkel	44-48	36-43	41-48
e) gering genährte Käse und Ferkel	40-45	29-33	34-38
f) gering genährtes Jungvieh (Ferkel)	45-50	—	—
Lämmer.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast (Vollfleischigkeit) und beste	60-64	68-72	75-78
c) Sauglämmer (mindest. 220 Pfd. Lebdt.)	60	60-66	72-75
d) mittlere Rastlämmer u. gute Sauglämmer	57	56-60	69-72
e) geringere Rast- und gute Sauglämmer	49-54	—	66-69
Schafe.			
a) Rastlämmer und jüngere Rastlämmer	50	—	—
b) ältere Rastlämmer, geringere Rastlämmer und gut genährte junge Schafe	48-50	—	52-54
c) mäßig genährte Lämmer und Schafe (Vollfleischigkeit)	42-46	51-53	40-43
d) Rastlämmer	—	—	—
e) geringere Lämmer und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel bis zu 3 Jahren	115-118	—	101-114
b) vollfleischige "	—	—	—
c) " "	—	—	—
d) " "	—	—	—
e) Schweine bis 3 Jtn.	115-118	—	101-114
f) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	—
g) Sauen	—	—	—

Weilburger Armenverein.

Freitag, den 9. Juli, nachmittags 6 Uhr, im Lokale von H. Moser (Markt):

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsbericht. 3. Verschiedenes. Weilburg, den 6. Juli 1915.

Der Vorstand.

Scheerer, Vorsitzender.

Allen voraus

sind Konserven-Gläser

„Kieffer“

Machen Sie einen Versuch damit und Sie kaufen keine anderen mehr!

Alleinverkauf:

Eisenhandlung Zilliken
Weilburg.

Hausfrauen,

— sparet Eure Dauerware, esst Fische! —
Auf vielseitigen Wunsch erhalte Freitag eine Sendung pr. Koch- und Bratfisch in strenger Verpackung. Die Fische kommen nur im Hauptgeschäft Marktstraße 4 zum Verkauf.
Nehme Bestellungen auf süße und saure Einnachfische sowie Johannisstruben an.

Gr. Ufer Jr.

Sitz- und Vollbade-Wannen

liefert

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Schnellwaschseife

Postkoll 10 Pfd. Eimer Markt 4.10
versendet franko unter Nachnahme

V. Löwenstein, Wiesbaden.

(Hessen.)

Bekanntmachung.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß alle Personen die von hier verziehen oder sich vorübergehend außerhalb aufhalten, die hier ausgestellten Brotbücher hier abgeben müssen.

Die Quartiergeber werden ebenfalls aufgefordert, die Brotbücher der entlassenen oder umquartierten Landsturm-mannschaften abzugeben.

Weilburg, den 7. Juli 1915.

Der Magistrat.

Auszug aus der Polizeiverordnung

betreffend die Fremden-Meldungen vom 28. Oktober 1914.

§ 1. Jeder Einwohner, der Fremde bei sich aufnimmt, die nur vorübergehend hier ihren Wohnsitz nehmen, hat diese in dem Polizei-Geschäftszimmer binnen 24 Stunden nach der Ankunft an- und binnen 24 Stunden nach der Abreise abzumelden.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark geahndet, an deren Stelle, im Nichtbeitreibungsfalle derhältnismäßige Haft tritt.

Weilburg, den 7. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Weilburger Volksbibliothek.

Montag, den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei Bahn (Langgasse)

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungsprüfungs- und der Bibliotheksprüfungskommission.
3. Verschiedenes.

Weilburg, den 6. Juli 1915.

Der Vorstand.

Scheerer, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 26. v. Mts., betr. Vergabung von Nährarbeiten, wird zur Kenntnis gebracht, daß es noch einige Zeit dauert, bis größere Mengen von Zuschnitten von Hemden und Unterhosen hier eintreffen.

Weilburg, den 6. Juli 1915.

Die städtische Kriegsfürsorge.

Dezier- Papiergeldtaschen

(bessere Ausstattung)
Stück 40 Pfg.

empfiehlt
A. Cramer.

Schöne freundliche Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör evtl. Manjard, Garten-anteil zum 1. Oktober zu vermieten.

Ober-Postschaffner Bauh.
Waldhäuserweg.

Hausbursche

für Kolonialwarengeschäft sofort gesucht.

C. Julius Hinkel Nachf.
Wehlar. Kornmarkt 12.

Für einen 15jährigen Jungen mit guter Handschrift wird Beschäftigung auf einem

Büro
gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2-8 Uhr
nachmittags.

Fahrrad

(gebraucht) zu kaufen gesucht.
Zu erfragen i. d. Exped.

Neue Zwiebeln

empfiehlt

Georg Gauh.

Gummistempel

in bester Ausführung liefern innerhalb 2-3 Tagen nach jedem Muster billigst

A. Cramer.

5-Zimmer Wohnung

im 1. Stock.
mit Gas, elektr. Licht u. Bad für 450 Mk. zum 1. Oktober evtl. auch früher zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Exped.

Kornbranntwein, Spiritus (rein)

empfiehlt
August Bernhardt,
Inh.: G. Weidner.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Ledervappe —
vorrätig bei

A. Cramer.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Öffentlicher Wetterdienst.

Stenistelle Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, den 9. Juli 1915.
Meist wolfig, einzelne Regenschauer, wenn auch meist leichte, bei zeitweise aufbrechenden südwestlichen Winden kühl.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	26°
Niedrigste " heute	15°
M. derschlagshöhe	1 mm
Lahnepegel	1,08 m

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt, wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 4 Karten, welche in Bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

" " östlichen

" " türkischen

Karte v. italienischen Kriegsschauplatz.

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Bernsteinfußbodenlack

in allen Farben

Leinöl gefocht

empfiehlt

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.



Wasch- maschinen

— neueste Modelle —

vorrätig